

Manfred Kreisch, Karlsruhe

Statement zum Thema:

Aktuelle repräsentative Umfrage: Die meisten Deutschen halten Phytopharmaka für unverzichtbar.

Die Ärzte verordnen mehr Arzneimittel denn je, die Ausgaben der gesetzlichen Krankenkassen für Medikamente sind auf ein Rekordhoch gestiegen – so die Schlagzeilen der letzten Tage. Schaut man allerdings genauer hin, ergibt sich ein viel differenzierteres Bild: Die einzelnen Arzneimittelgruppen entwickeln sich umsatzmäßig sehr unterschiedlich und im Hinblick auf die *Gesamtmenge* der verordneten Arzneimittel verordnen die Ärzte sogar weniger als früher.

Wieso müssen die Krankenkassen trotzdem mehr Geld für Medikamente aufwenden?

Die Ausgabensteigerung für Arzneimittel insgesamt betrug gegenüber dem Vorjahr 10 Prozent. Die rezeptpflichtigen Präparate haben um 12 Prozent zugelegt, die Verordnung der rezeptfreien (oft pflanzlichen) Arzneimittel stieg aber um lediglich 1 Prozent. Der Selbstkauf dieser Medikamente legte 3 Prozent zu.

Damit steht fest, dass die Ausgabensteigerung der gesetzlichen Krankenkassen für Medikamente eindeutig auf das Konto der rezeptpflichtigen Arzneimitteln geht.

In der Bundesrepublik ist die Rezeptpflicht ein Instrument der Arzneimittelsicherheit. Risikoarme Arzneimittel sind rezeptfrei, risikoreiche rezeptpflichtig! Gestiegen ist also auch das Risiko.

Der Anteil pflanzlicher Arzneimittel an den Ausgaben der Kassen sinkt hingegen von Jahr zu Jahr. Haben sie 1998 noch 4,2 Prozent des Gesamtumsatzes ausgemacht, ging ihr Anteil 2001 auf nur noch 2,6 Prozent zurück. Diese Entwicklung steht in einem krassen Gegensatz zur Bedeutung, die unsere Bevölkerung Phytopharmaka beimisst.

Es gibt eine hohe und immer noch steigende Akzeptanz der Bevölkerung diesen Medikamenten gegenüber. Wie eine EMNID-Umfrage zeigte, verwenden 77 Prozent pflanzliche Arzneimittel.

Noch eindeutiger ist die Zustimmung zu dieser Therapie bezogen auf ihr Ergebnis: 89 Prozent der Verwender haben angegeben, mit diesen Produkten „zufrieden“ bzw. „sehr zufrieden“ zu sein.

Unabhängig vom Anwendungsbereich werden Phytopharmaka heute schon in knapp 60 Prozent aller Fälle selbst gekauft! Diese Entwicklung

– weg vom Kassenrezept, hin zum eigenen Geldbeutel – ist allerdings kein Selbstläufer. Die bereits beschriebenen guten Erfahrungen sind es vor allem, die dazu führen, dass Bürger bereit sind, sich diese Mittel auf eigenen Kosten zu kaufen. 18 Prozent der befragten Verwender gaben an, ihr Präparat früher bereits auf Kassenrezept erhalten zu haben. Da nicht nur Apothekenkunden befragt wurden, kann man von einem noch höheren Anteil solcher „Wechsler“ ausgehen.

Auch wenn traditionell die Mund-zu-Mund Propaganda in der Selbstmedikation eine wesentliche Rolle spielt, kann die Bedeutung einer durch den Arzt oder den Apotheker ausgesprochenen Empfehlung kaum unterschätzt werden. Fragt man nur diejenigen, die ein pflanzliches Arzneimittel ohne Mund-zu-Mund Propaganda selbst gekauft haben, liegt der Apotheker als Empfehler mit 60 Prozent vorne, gefolgt vom Arzt mit 46 Prozent. Es gibt hier jedoch große Unterschiede von Indikation zu Indikation. Geht es beispielsweise um Schlaflosigkeit, „steuert“ vor allem der Apotheker den Kauf. Bei ernsteren Erkrankungen wie z.B. seelischen Verstimmungen entscheidet mit 70 Prozent der Arzt!

Zusammenfassend hat die repräsentative Umfrage erneut bestätigt, dass die bundesdeutsche Bevölkerung Phytopharmaka für einen unverzichtbaren Bestandteil ihrer medizinischen Versorgung hält! Eindeutig ist auch die Forderung nach Erstattung: 93 Prozent der Befragten wollen eine gleichwertige Behandlung pflanzlicher mit chemisch-synthetischen Arzneimittel als Kassenleistung! 31 Prozent sind sogar bereit dafür eine höhere Selbstbeteiligung zu tragen.

Dadurch werden auch die Ergebnisse unserer Umfrage aus dem Jahr 2001 zum Thema Positivliste erneut bestätigt. 85 Prozent der Bundesbürger haben damals ihren Wunsch bekräftigt, pflanzliche Arzneimittel in der Positivliste zu sehen!

Übrigens: Im ersten Halbjahr 2002 gaben die gesetzlichen Krankenversicherungen rund 3,6 Milliarden € für ihre Verwaltungskosten aus. Das entspricht einer Steigerung gegenüber dem ersten Halbjahr 2001 von 5,1 Prozent, auf das Jahr gerechnet also ca. 7,2 Milliarden €. Nach unserer Einschätzung gaben die Kassen im selben Zeitraum weniger als 0,60 Milliarden € für pflanzliche Arzneimittel aus. In Zeiten enger werdender Budgets stellt sich daher die Frage, ob die Ausgaben für die Verwaltung noch im richtigen Verhältnis zu den Aufwendungen für die Patientenversorgung stehen.

*Manfred Kreisch
Dr. Willmar Schwabe GmbH
Karlsruhe
KFN-Vorstandsmitglied*